



Sophie Moulin kennt sowohl die Welt der Behinderung wie auch die Arbeitswelt und setzt sich dafür ein, die beiden zu verbinden.

## «Ich habe auf mein Herz gehört!»

Während zehn Jahren hat sich Sophie Moulin für die schulische Integration ihrer Tochter eingesetzt und am Konzept für Sonderpädagogik im Kanton Neuenburg mitgearbeitet. Jetzt ist sie dabei, Différentiel zu entwickeln, ein Instrument für die berufliche Integration bei Unternehmen. Dafür hat sie die Arbeit bei einem Raumfahrtunternehmen aufgegeben.

Porträt: Martine Salomon – Fotos: Cyril Zingaro

Ihr sanftes Gesicht zeugt von einer unendlichen Ruhe. Doch ihr kristallklarer Blick lässt einen entschlossenen und pragmatischen Charakter erahnen. So der erste Eindruck bei der Begegnung mit Sophie Moulin. Sie bestätigt diese Eigenschaften, die ihr bei ihren verschiedenen Engagements immer geholfen haben. Sie ist strukturiert, hartnäckig, beweglich und feinfühlig im Umgang mit anderen. Geboren in Frankreich, hat sie in Nantes Computer Engineering studiert. Mit 24 begann sie, in Neuenburg für ein Raumfahrtunternehmen zu arbeiten, und lernte dort ihren zukünftigen Mann kennen. 1999 wurde Tiphaine geboren, 2001 Camille und 2003 Hugo. Bei Camille wurde kurz nach der Geburt eine Fehlbildung am Herzen entdeckt. Mit 16 Monaten wurde Camille erfolgreich operiert. Aber bis zu ihrem vierten Lebensjahr schien sie nichts zu hören und konnte nicht sprechen. Die Diagnose lautete Trisomie 3, eine unbekannte genetische Abweichung. Camille besuchte eine Regel-

klasse der Primarschule. Dabei erhielt sie sozialpädagogische Unterstützung, bis zu zehn Einheiten pro Woche, wovon vier durch die Gemeinde bezahlt wurden. 2009 entschied der Kanton, die Unterstützung zu reduzieren. Um diesen Entscheid anzufechten, ging Sophie Moulin bis vor Bundesgericht. Dieses machte den Entscheid zwar nicht rückgängig, verlangte aber vom Kanton eine Neubewertung. Darauf erhöhte der Kanton die Unterstützung wieder. «Zum Glück, sonst wäre Camille in der Klasse zurückgeblieben und hätte sich nicht mehr entwickeln können.» Sie war eine der Ersten im Kanton, die von einer umfänglichen Integration profitieren konnte. Mit zwölf Jahren trat Camille in eine Sonderklasse der Institution Perce-Neige ein, die in eine Regelschule integriert ist. Hier verbringen alle Schülerinnen und Schüler die Pausen gemeinsam. Camille machte weiter Fortschritte und konnte sich in einfacher Sprache ausdrücken.

Sophie Moulin, Mitglied von insieme Neuenburg, engagierte sich auch für andere Kinder im Kanton. Als Sprecherin des Groupement des associations cantonales autour de la différence, zu dem auch insieme Neuenburg gehört, arbeitete sie an einem Konzept für Sonderpädagogik und schulische Integration mit. Nachdem ein gutes Konzept vorlag, stellte sie die Vereinstätigkeit zurück.

### Nur wenig berufliche Möglichkeiten im Kanton

Camille war jetzt 17 und suchte eine Arbeit. Alles, was man ihr vorschlug, war ein Arbeitsplatz in einer geschützten Werkstatt, wo sie mit Metall, Holz oder Karton arbeiten könnte. «Für Camille, die manuell nicht besonders geschickt ist, ist das nicht optimal. Sie hat fantastische soziale Kompetenzen.» Für Menschen mit geistiger Behinderung werden in Neuenburg vorwiegend Plätze in geschützten Werkstätten angeboten. Integrierte Arbeitsplätze gibt es nur wenige. 2018 ergaben kantonale Berichte, dass nicht genügend berufliche Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung vorhanden sind und dass bis 2022 rund 80 Arbeitsplätze fehlen, wenn nichts unternommen wird. All dies hat Sophie Moulin dazu angetrieben, über neue Möglichkeiten der beruflichen Integration nachzudenken. Zu dieser Zeit machte ein Freund, der in einer Primarschule in Saint-Blaise (NE) unterrichtete, Camille den Vorschlag, ein einwöchiges Praktikum zu absolvieren. «Sie konnte so viele Sachen machen! Er ging von ihren Fähigkeiten aus und passte die Arbeit entsprechend an», erzählt Sophie Moulin. Sie machte Fotokopien, korrigierte Aufgaben nach bestimmten Vorlagen, organisierte die Nutzung der Computer und beaufsichtigte die Schülerinnen und Schüler beim Sport. Diese Erfahrung war für sie ein grosser Erfolg. Seit August 2019 arbeitet Camille jeden Donnerstag und Freitag in dieser Schule. Sie unterstützt Kinder zwischen vier und elf Jahren in sechs verschiedenen Klassen. Auch für die Lernenden und Lehrenden sei es eine neue Erfahrung, eine erwachsene Person mit geistiger Behinderung als Unterstützung an ihrer Seite zu erleben, meint Sophie Moulin. Sie merken, dass das gut funktioniert, was letztlich zu einer offeneren Gesellschaft beiträgt.

Sophie Moulin stellte fest, dass ihre Tochter voll Lebensfreude ist, Lust am Arbeiten hat und ihre Aufgaben gewissenhaft ausführt, während es in der Arbeitswelt manchmal an Fröhlichkeit, menschlichen Werten und Teamgeist fehlt. Sie entschied sich, ein Werkzeug für die berufliche Integration zu entwickeln. Im Juni 2019 kündigte sie ihre Stelle. «Ich habe auf mein Herz gehört. Ich habe mir gesagt: Ich bin jetzt 48, meine Tochter ist 18, jetzt ist der richtige Moment! Wenn man selbst betroffen ist, findet man die nötige Energie. Das war eine Entscheidung aus dem Bauch heraus.»

### Für ihr Projekt erhält sie einen Innovationspreis

Sophie Moulin kontaktierte den Hub in Neuenburg, einen Co-Working-Space, in dem Impulsprogramme zur Unterstützung von sozialem und umweltverträglichem Unternehmertum angeboten werden. Aus 40 eingereichten Projekten wurde ihr Projekt Différentiel zusammen mit 9 anderen ausgewählt, die für drei Monate



Sophie Moulin mit ihrer Tochter Camille.

ein Coaching erhielten. Schliesslich zeichnete die Jury ihr Projekt mit dem ersten Preis aus. Sie habe überzeugt, weil sie auch die Sachzwänge der Unternehmen kenne, meint sie. «Und die Jugendlichen mit Behinderung sind sehr interessiert. So etwas wurde ihnen vorher noch nie vorgeschlagen.» Das Projekt funktioniert so: Zuerst wird das Profil der Person erstellt, die eine Arbeit sucht. Dann werden Unternehmen kontaktiert, die ein- oder zweiwöchige Praktika anbieten. Allenfalls kann daran eine dreimonatige Probezeit im Betrieb angeschlossen werden und schliesslich eine Anstellung mit Vertrag. Dieser wird nur zwischen dem Betrieb und der Arbeitnehmerin abgeschlossen, ohne Beteiligung der Institution. «Wenn es eine direkte Verbindung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt, fördert dies die gegenseitige Verantwortlichkeit.»

Sophie Moulin begleitet zurzeit zwei junge Menschen bei der Suche nach einem Praktikum. Bisher organisiert sie noch keine langfristigen Platzierungen, bis sie sicher ist, dass ihr Einsatz sich zu einer dauerhaften und bezahlten Arbeit entwickelt. Dafür kann sie sich verschiedene Szenarien vorstellen: Sie könnte als Selbstständige arbeiten, in einer Stelle bei Pro Infirmis oder bei Perce-Neige oder schliesslich beim Kanton in einem bestehenden Angebot. «Es gibt bereits ein System für die berufliche Eingliederung. Warum nicht die normale Schiene nutzen, statt parallele Strukturen zu schaffen?» Um solche Themen geht es bei ihren Gesprächen mit dem Kanton. «Ich habe die nötigen Anfänge gemacht, um vorwärtszugehen. Dabei habe ich ausschliesslich Menschen getroffen, die sehr positiv auf meine Ideen reagierten und versuchen wollen, mich zu unterstützen. Als Nächstes müssen wir über die Arbeitsstellen, die Finanzierung und den politischen Willen sprechen.» ●